

Freiheit und Gehorsam

Gedanken und Fragen eines Weltchristen – Folge 9

Aus meiner Jugend habe ich noch gut die alten Klischees in Erinnerung, mit denen die evangelische Mehrheit in unserer Gemeinde uns Katholiken betrachtete: Ihr müsst sonntags in die Kirche gehen, ihr müsst dem Pfarrer eure Sünden beichten, ihr dürft freitags kein Fleisch essen, wir Evangelischen sind davon frei. Und seien wir ehrlich: Haben wir nicht oft unter der Strenge gelitten, mit der man uns Gebote und Verbote in Predigt und Katechese unter Berufung auf die Autorität des strafenden Gottes vermittelte? Ich sehe darin einen der Gründe, weshalb viele Katholiken das Zweite Vatikanum nur als Befreiung aus religiösem Zwang empfanden und die nachkonziliare kirchliche Praxis als „Christentum zu herabgesetzten Preisen“ (Joseph Ratzinger, 1966) deuteten. Es ist jetzt alles nicht mehr so streng, war ein verbreitetes Gefühl. Schien zuvor im Gehorsam kein Platz für Freiheit, so wusste man jetzt mit Gehorsam nichts mehr anzufangen.

FREIHEIT UND WÜRDE

In der Tat sprechen die Konziltexte in erfreulicher Klarheit von der christlichen Freiheit. Das Volk Gottes, heißt es in der Kirchenkonstitution, sei geprägt durch die Würde und Freiheit der Kinder Gottes, in deren Herzen der Heilige Geist wohnt (Lumen gentium 9), und der Text zitiert dort eine ganz Reihe von uns geläufigen Aussagen aus dem Neuen Testament über die uns in Christus geschenkte Freiheit. Den Glauben an die Frohe Botschaft beschreibt das Konzil als freies Ja des Menschen, als Antwort auf den sich in Christus

offenbarenden Gott. Aber es spricht dabei auch vom Gehorsam. In diesem freien Ja leistet der Mensch den „Gehorsam des Glaubens“ (Dei verbum 5).

Gehorsam und Gehorchen kommen vom Horchen, vom Hören. Der Hörende, der von der

Ihnen gebührt „christlicher Gehorsam“ (Lumen gentium 37). Was Papst und Bischöfe in Ausübung ihres Amtes im Namen Christi lehren, sollen die Gläubigen in religiös begründetem Gehorsam annehmen (Lumen gentium 25).

GEHORSAM UND GEWISSEN

Hebt dieser Anspruch der kirchlichen Autoritäten nicht unsere christliche Freiheit wieder auf? Man muss redlich einräumen, dass kirchliche Autoritäten nicht selten so wirkten, dass sie den Gläubigen oft auch unnötige Lasten auferlegten. Wenn aber das Konzil diesen Gehorsam einen religiösen, einen christlichen nennt, dann heißt das: Gehorsam setzt meinen freien Akt des Glaubens voraus. Dieser Glaube schließt das Ja zur Kirche und zu ihren Ämtern ein. Christen, die sich zu ihrer Kirche bekennen, werden deshalb mit allem Ernst, mit offenem Ohr und mit Gewissenhaftigkeit auf das hören, was ihre Hirten sagen. Aber wenn die Hirten die Freiheit des Glaubens, also der Gläubigen, ernst nehmen, werden sie die Botschaft samt ihren sittlichen Folgerungen so verkünden, dass die Hörer in Freiheit antworten können. Befolgen können sie sie nur im freien Bekenntnis ihres Glaubens, das heißt letztlich aus ihrem Gewissen.

Es ist alte Lehre der kirchlichen Moral, dass mein Gewissen die Instanz ist, der ich immer folgen muss, möglicherweise auch gegen Amtsautoritäten. Auch dazu hat das Konzil eine kostbare Aussage gemacht: „Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum des Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in seinem Innersten zu hören ist“ (Gaudium et spes 16). Der gläubige Christ wird immer offen sein für das Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift und in der Auslegung durch kirchliche Autoritäten. Aber seine freie Antwort darauf kann ihm niemand abnehmen. Sie soll nicht Willkür sein, sondern verantwortbare Antwort. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit; so lasst euch nicht von Neuem das Joch der Knechtschaft auferlegen“ (Gal 5,1). Welcher Geist müsste in unserer Kirche herrschen, wenn wir alle, Bischöfe, Priester, Laien in dieser Freiheit miteinander umgingen!



Foto: Karl

Christlicher Gehorsam verbildlicht in der Darstellung vom Hirten und den Schafen – Bischofsgrabmal im Brixener Dom.

Botschaft getroffen wird, antwortet mit seiner ganzen Person im Akt des Glaubens als freier Annahme des Wortes Gottes mit Hilfe der Gnade. In diesem Hören, im Gehorsam des Glaubens ist also kein Zwang. Ich erfahre darin vielmehr eine neue Freiheit allem Irdischen gegenüber, werde in neuer Weise frei, indem ich Gott gehorche.

Nun wird uns diese befreiende Botschaft aber in der Kirche und durch die Kirche verkündet, von Autoritäten, die zu diesem Volk der freien Kinder Gottes gehören. Die Kirche legt die Botschaft aus, bekennt sie in festgelegten Formen, lehrt die Gläubigen, führt sie ein in die Feier der Sakramente und hält sie an zu einem Leben aus dem Glauben. Darin beansprucht sie Autorität im Namen Christi für die, die beauftragt sind, in seinem Namen zu sprechen und zu handeln.

ZUM THEMA

Gleichheit

„(...) Eines ist also das ausgewählte Volk Gottes: ‘Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe’ (Eph 4,5); gemeinsam die Würde der Glieder aus ihrer Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Kinderschaft, gemeinsam die Berufung zur Vollkommenheit, eines ist das Heil, eine die Hoffnung und ungeteilt die Liebe. Es ist also in Christus und in der Kirche keine Ungleichheit aufgrund von Rasse und Volkszugehörigkeit, sozialer Stellung oder Geschlecht; denn ‘es gilt nicht mehr Jude und Grieche, nicht Sklave und Freier, nicht Mann und Frau; denn alle seid ihr einer in Christus Jesus’ (Gal 3,28 griech.; vgl. Kol 3,11).

Wenn also in der Kirche nicht alle denselben Weg gehen, so sind doch alle zur Heiligkeit berufen und haben den gleichen Glauben erlangt in Gottes Gerechtigkeit (vgl. 2 Petr 1,1). Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi. Der Unterschied, den der Herr zwischen den geweihten Amtsträgern und dem übrigen Gottesvolk gesetzt hat, schließt eine Verbundenheit ein, da ja die Hirten und die anderen Gläubigen in enger Beziehung miteinander verbunden sind. Die Hirten der Kirche sollen nach dem Beispiel des Herrn einander und den übrigen Gläubigen dienen, diese aber sollen voll Eifer mit den Hirten und Lehrern eng zusammenarbeiten. So geben alle in der Verschiedenheit Zeugnis von der wunderbaren Einheit im Leibe Christi: denn gerade die Vielfalt der Gnadengaben, Dienstleistungen und Tätigkeiten vereint die Kinder Gottes, weil „dies alles der eine und gleiche Geist wirkt“ (1 Kor 12,11) (...).“

aus der Dogmatischen Konstitution *Lumen gentium*, Kapitel 4.

DER AUTOR

Prof. em. Dr. Bernhard Sutor war Zeit seines Lebens ehrenamtlich in verschiedensten

Gremien und Institutionen des kirchlichen Lebens engagiert. Er schreibt exklusiv für die KiZ.



Foto: Heberling